

COMMUNITY- BEITRÄGE

Zukunftsvisionen für Studium und Lehre mit KI

Schon das diesjährige University:Future Festival stand unter dem Motto **/imagine**: eine Einladung, Zukunft neu zu denken. In zahlreichen Sessions, Diskussionen und Keynotes wurde deutlich: Die Frage nach der Zukunft der Hochschulbildung ist nicht nur eine technologische, sondern vor allem eine gesellschaftliche. Welche Zukünfte sind wünschenswert? Welche Werte, Bedürfnisse und Perspektiven müssen wir einbeziehen, wenn wir Hochschullehre neu gestalten wollen, gerade im Zeitalter generativer KI?

Diese Fragen haben wir aufgegriffen und an Sie, unsere Leser:innen, weitergegeben: Stellen Sie sich vor, es ist 2030: Welche Rolle spielt generative KI dann an Hochschulen – insbesondere in Studium und Lehre? Viele von Ihnen haben bei unserem Community Call mitgemacht, dafür **bedanken wir uns herzlich!**

Die eingereichten Beiträge zeigen: Die Vorstellungen davon, wie Hochschule im Jahr 2030 aussehen könnte, sind vielfältig. Generative KI erscheint darin als persönlicher Lernbegleiter, als Reflexionspartnerin, als Werkzeug für individualisierte Lehre oder als Türöffner für mehr Barrierefreiheit, aber ebenso als Auslöser für neue ethische und strategische Fragen. Auf den folgenden Seiten stellen wir eine Auswahl dieser Zukunftsvisionen vor, als Impulse, Inspiration und Ausgangspunkt für die gemeinsame Weiterarbeit an der Hochschulbildung von morgen. // Layout: Katja Engelhaus



Susanne Peschke

Koordination digitale Barrierefreiheit in Studium und
Lehre | Universität Hamburg
Susanne.peschke@uni-hamburg.de

Generative KI wird als Hilfsmittel verwendet, um digitale Barrierefreiheit flächendeckend an Hochschulen umzusetzen. Tools können sinnvoll genutzt werden, um Alternativtexte für Grafiken, Liveuntertitelung bei Veranstaltungen sowie barrierefreie Dokumente zu erstellen. Additiv können Studierende KI selbstständig nutzen, um die Lehr- und Lernmaterialien so zu gestalten, dass ihre Bedarfe bestmöglich erfüllt werden, z. B. Übersetzungen, adäquate sprachliche Gestaltung oder Optimierung für die auditive oder visuelle Aufnahme. Dabei haben die Studierenden nicht die Verantwortung für barrierefreie Materialien, sondern können diese zusätzlich anpassen. Ein typisches Beispiel sind Alternativtexte. Der inhaltlich korrekte Standardalternativtext wird bereitgestellt. Falls Studierende spezifische Anfragen haben, z. B. eine besonders genaue Beschreibung, können sie diese selbstständig durch konkrete Prompts mit generativer KI generieren. Insgesamt ist das Thema Barrierefreiheit an Hochschulen als Querschnittsthema verankert. Dies umfasst neben den technischen Aspekten auch den Einbezug von Menschen mit Beeinträchtigungen bei Entwicklungs- und Trainingsprozessen von generativer KI. Durch den Einsatz von KI-Tools ist die barrierefreie Gestaltung von Webseiten, Dokumenten und Videos zum Standard geworden.



Zheng Luberg

wissenschaftlicher Mitarbeiter | Universität Bonn
zheng.luberg@gmail.com

Im Jahr 2030 ist generative KI selbstverständlicher Bestandteil von Studium, Lehre und Forschung.

Hochschulen haben sich gewandelt: Sie bieten Lernräume, in denen Studierende gemeinsam mit KI Erkenntnisse gewinnen, Probleme kreativ lösen und ihr individuelles Wissensmanagement kontinuierlich weiterentwickeln.

In einer ganzheitlichen Perspektive verschmelzen Lern-, Wissens- und Arbeitsprozesse zunehmend. KI ist nicht nur Werkzeug, sondern Teil eines erweiterten kognitiven Systems – sie begleitet Denkprozesse, eröffnet neue Zugänge zu Wissen und verändert die Art, wie gelehrt, gelernt und gearbeitet wird. Lehrende und Lernende arbeiten partnerschaftlich mit KI, übernehmen gemeinsam Verantwortung, reflektieren kritisch und gestalten kreativ.

Tiefes und individualisiertes Lernen prägt die Didaktik, gestützt durch konnektivistische und konstruktivistische Ansätze. Ethische Fragen, Halluzinationen, Bias und Nachhaltigkeit sind ständige Reflexionspunkte. Hochschulen reagieren strategisch und etablieren inter- und transdisziplinäre Studiengänge, die Transfer und Zukunftskompetenzen fördern.

KI ist inzwischen auch Teil wissenschaftlicher Entdeckungsprozesse. Forschungsstarke Hochschulen treiben diese Entwicklung voran, indem Vertiefungsstudiengänge diese Dynamik gezielt aufgreifen.



**Maximilian Wolf,
zusammen mit Norman Schumann**

Professor | Hochschule Albstadt-Sigmaringen
wolfm@hs-albsig.de

Wie lernen wir 2030, wenn generative KI Teil des Alltags ist? Im Workshop „Analyse der Klimaberichterstattung und Einsatz von KI-Tools zur Bewertung“ haben Studierende und Beschäftigte der Hochschule Albstadt-Sigmaringen ein Zukunftsszenario erprobt: Sie analysierten Klimaberichte mithilfe von KI-Tools wie ChatGPT und Llama – kollaborativ, kritisch und reflektiert. In diversen Gruppen wurden eigene Prompts entwickelt, überarbeitet und mit professionellen Beispielen (aus Teilen der Nachhaltigkeitsberichte von e.on und RWE) verglichen. Ein Experte für Klimaberichterstattung bewertete nicht nur die Nachhaltigkeitsberichte und die KI-generierten Analysen, sondern auch die Qualität der Prompts. Der Workshop zeigte: Generative KI kann Studierende in Rollen von Analyst:innen und Kommunikator:innen versetzen. 2030 könnte genau das Alltag sein – wenn Hochschulen heute Räume schaffen, in denen KI nicht nur genutzt, sondern auch verstanden, kritisch hinterfragt und gestaltet wird.



Dr. Tamara Rachbauer

Lehrkraft für besondere Aufgaben (Akademische Rätin)
| Universität Passau
tamara.rachbauer@unipassau.de

Im Jahr 2030 ist generative KI ein selbstverständlicher
Lernbegleiter an Hochschulen.

Studierende legen zu Semesterbeginn ein persönliches, datenschutzkonformes KI-Folio an, in dem sie ihre Arbeiten dokumentieren und regelmäßig ihren Lernprozess reflektieren. Die KI analysiert diese Einträge, gibt gezieltes Feedback und schlägt individuelle Vertiefungen vor. Dadurch werden Reflexionskompetenz, kritisches Denken und selbstgesteuertes Lernen gefördert. Lehrende werden entlastet, da die KI die Erstkorrektur von Reflexionen übernimmt, typische Missverständnisse erkennt und Verbesserungspotenziale markiert.

Besonders in großen Seminaren sorgt die KI für kontinuierliche, faire Betreuung, die vorher kaum möglich war. Die Feedbackkultur ist hybrid: Während die KI strukturierte, domänenspezifische Hinweise gibt, vertiefen Lehrende in persönlichen Gesprächen komplexe Fragestellungen. Studierende nutzen KI-Chatbots auch zur Prüfungsvorbereitung und Selbstüberprüfung. Herausforderungen wie Datenschutz, Qualitätssicherung und fachspezifische Anpassung werden durch Weiterentwicklung und gezielte Schulungen adressiert. Die Hochschullehre wird so adaptiv, multimodal und nutzt die Synergie von Mensch und Maschine, um Lernprozesse effizienter, gerechter und persönlicher zu gestalten.



Dr. Denis Pijetlovic

Geschäftsführung Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit
(VAN) | Universität Bremen
denis.pijetlovic@uni-bremen.de

Prompting the Future: Neue Wege für Bildung für
nachhaltige Entwicklung

Im Jahr 2030 ist generative KI integraler Bestandteil universitärer Lernräume, nicht als Ersatz für Lehrende, sondern als Resonanzmedium für persönliche, co-kreative Bildungsprozesse. Studierende nutzen KI nicht nur zur Recherche, sondern als dialogische Sparringspartnerin, die zum Denken, Hinterfragen und Reflektieren anregt. Im Seminar „KI & Zukunftsfähigkeit“ etwa prompten Lernende gemeinsam mit KI, um alternative Gesellschaftsentwürfe zu entwickeln oder als Teil eines KI-Flashmobs für Nachhaltigkeit. Die Ergebnisse werden in offenen Foren diskutiert, die sowohl algorithmische Muster als auch eigene Vorannahmen sichtbar machen. Statt reinem Output steht die dialogische Beziehung im Vordergrund: KI wird zur kulturellen Spiegelzone, in der Weltverhältnisse, Werte und Verantwortung verhandelt werden. Hochschulen gestalten diese Räume aktiv mit: didaktisch, ethisch und epistemisch. Prompting ist 2030 keine Technik, sondern eine Haltung: neugierig, kritisch, resonant.



Luisa Baum

Wissenschaftliche Mitarbeiterin & Doktorandin, Mitglied der Taskforce KI in der Hochschulbildung der Allianz für Future Skills | Johannes Gutenberg-Universität Mainz
baum@zww.uni-mainz.de

Im Rahmen der Taskforce „KI in der Hochschulbildung“ der Allianz für Future Skills (Stifterverband) entwickelten wir gemeinsam mit dem Fraunhofer IAO (CeRRI) in einer Zukunftswerkstatt strategische Szenarien für 2030–2035.

Nach der Identifikation und Priorisierung zentraler Schlüsselfaktoren wie „Steuerung/Governance“, „Barrierefreier & gerechter Zugang“ sowie „Kompetenzaufbau/Weiterbildung“ skizzierten wir vier Zukunftsszenarien: von einem koordinierten „Bergtour“-Modell mit klarer Governance und flächendeckendem Kompetenzaufbau bis hin zum „Flickenteppich“ mit ungleichem Zugang und fragmentierter Steuerung.

In Gruppenarbeit wurden Zukunftsprojektionen erstellt, Szenarien verdichtet und konkrete Schritte rückwärts geplant (Backcasting), um wünschenswerte Entwicklungen sichtbar zu machen. Dabei zeigte sich unter anderem: Generative KI kann die Lehre personalisieren und entlasten, erfordert aber auch neue didaktische Konzepte und klare Strategien für Fairness, Teilhabe und Qualität.

Die Ergebnisse fließen nun in Interviews und eine Publikation mit Empfehlungen für Hochschulleitungen als Baustein für einen #KI-Masterplan für deutsche Hochschulen ein. Darüber hinaus bieten die Mitglieder der Taskforce Strategiebriefings für Hochschulleitungen und Führungskräfte an Hochschulen an.



Sybille Holz, zusammen mit Rebekka Dees, Petra Amasreiter

Team Mediendidaktik | TH Rosenheim
sybille.holz@th-rosenheim.de

Im Jahr 2030 wird KI zur Superintelligenz, die sich selbst optimiert und über menschliche Kontrolle hinwegsetzt, um die Weltherrschaft zu übernehmen [vgl. Race Scenario unter <https://ai-2027.com/>]. KI findet sich im menschlichen Alltag, der Optimierungsdruck durch KI-Anwendungen hat auch in den Hochschulen Einzug gehalten.

Den Bedarf an KI-Kompetenzen bei zukünftigen Arbeitnehmenden wird ein starres, föderalistisches System nicht decken können. Das klassische Grundstudium wird durch duale Studienformen oder das Sammeln von Micro-Credentials abgelöst. Firmen suchen ihre Mitarbeitenden nicht mehr nach Abschluss, sondern nach Kompetenzen aus. Hochschulen zielen auf eine individuelle Profilbildung bei Studierenden über Selbstoptimierung. Personalisierte KIs unterstützen dabei und ergänzen das menschliche Gedächtnis mit individuellen Trainingsdaten. Nicht mehr vernetztes Wissen wird zur Jobgarantie, sondern die größere Trainingsdatenmenge. KI-Agenten erledigen ehemals zeitraubende Wissenschafts- und Forschungsaufgaben in wenigen Tagen. Derart von Routineaufgaben befreit, erlangt die Förderung von unique human skills einen immer höheren Stellenwert, vor allem im Studium.